

---

SCHLUSSERKLÄRUNG  
VON BRIGITTE UND CHRISTIAN IN STAMMHEIM  
26.3.85

---

Christian:

Die Prozesse in Düsseldorf und hier gegen uns waren als Aufführungen geplant, die dem wachsenden Widerstand gegen das Leben im Imperialismus die Grenze demonstrieren sollten.

In diesen letzten anderthalb Jahren, die für die Weiterentwicklung des Widerstands gegen die NATO-Kriegspolitik so wichtig waren, sollte die Geschichte der revolutionären Linken in der BRD von ihrer Zukunft abgeschnitten werden. Exemplarisch in diesen militärischen Prozeßbunkern.

Von dem Anspruch blieb nicht viel übrig. Die BAW zog sich auf die Rolle zurück, zu der sie allemal die Macht hat: das terroristische Programm gegen die Gefangenen fortzusetzen. Zeis stieß hier im Plädoyer eine Stunde lang Drohungen gegen die Gefangenen, gegen die Angehörigen und die Anwälte aus. Es sieht so aus, daß die BAW, nachdem sie die Möglichkeit uns politisch zu isolieren verloren hat, auf eine neue Eskalation in den Trakten setzt. Wenn sie hier weiter von der Steuerung aus den Zellen redet, geht es nicht darum, ob das noch irgend ein Mensch glaubt, sondern es ist die Ankündigung der Vergeltung an den Gefangenen für jede Mobilisierung des Widerstands. Es ist materiell die alte stumpfe Brutalität, die aber ein erweitertes Programm der Unterdrückung im Rücken hat, das gerade auf die Erfahrung reagiert, daß die revolutionären Kerne immer schwerer von den Bewegungen des gesellschaftlichen Widerstands isoliert werden können.

Seit einem halben Jahr hat die Hauptmacht der NATO staatlichen Terrorimus gegen die antiimperialistischen Guerillagruppen, Befreiungsbewegungen und die Bevölkerung, die die Loyalität verweigert, zur offiziellen Regierungspolitik erhoben. Die wichtigsten Länder der NATO wurden Anfang des Jahres von oben nach unten darauf eingeschworen und die Staatsschutzjustiz der BRD findet darin ihre Rolle.

Nach der schweren Niederlage im Libanon und nachdem die Perspektive der Vereinheitlichung aller kämpfenden Fronten sichtbar wurde, verlangte der US-Außenminister in einer Kette von Reden die Linie der 'Prävention und Vergeltung', die auch den 'Tod unschuldiger Zivilisten in Kauf nehmen' müsse und er kündigte an, daß der Counterinsurgency-Krieg 'nicht sauber' sein wird.

Der Verfassungsschutz der BRD war hier im letzten Herbst die erste Staatsschutzbehörde, die ihr Interesse für diese Linie und ihre Umsetzung öffentlich bekannt gab.

Der schmutzige Krieg ist allerdings keine neue Realität - die Völker Mittel- und Südamerikas sind damit seit Jahrzehnten konfrontiert, in Westeuropa wird er mit Killerkommandos gegen baskische politische Asylanten auf französischem Territorium, mit Liquidationsfahndung, mit Unterdrückung und Folter in den NATO-Knästen, mit psychologischem Krieg oder in der Form faschistischer Provokationen und ihrer staatlichen Verwertung geführt. **Verändert hat sich aber die Priorität und die Ausdehnung auf alle Kontinente.**

Die Weltberichtete Mitte Februar von einer Counterinsurgency-Tagung in Washington unter Leitung von Brzezinski und Helms, auf der festgestellt wurde, daß die antiimperialistischen Kämpfe neben der Durchsetzung der Rüstungsprojekte ihr Hauptproblem für den Rest des Jahrhunderts sein werden.

Und ihre Analyse ist, daß die Strategie der politischen Isolierung und Liquidierung der revolutionären Kerne keine der Fronten befrieden konnte, nicht einmal dort, wo sie die größten Machtmittel besitzen.

Die Konsequenz ist terroristische Herrschaft, gesetzlich verankert und öffentlich propagiert, weil die Drohung in die Breite wirken soll.

Genau davon sprach Zeis, als er in seinem Plädoyer sagte, sie können den bewaffneten Kampf nicht liquidieren, er wird weitergehen, aber sie haben ja die Gefangenen und die Mittel des Staates, sie als Geisel zu halten, sind noch nicht gebrochen.

**Die westeuropäische Variante der Linie der Vergeltung zielt als erstes auf die Gefangenen,**

**oder wie mittels der Bombe in Dortmund auf die Gefangenen und alle, die in der Legalität erreichbar sind.**

Einen Tag vor der Explosion im Kaufhaus lanciert das BKA die Meldung in die TAZ, daß die RAF während des Hungerstreiks vom Winter die Vergiftung von Trinkwasser angedroht hätte.

Gleichzeitig veröffentlicht die Bild-Zeitung den Brief von zwei Sprecherinnen der Grünen an die Gefangenen, um die Wahlen für die NATO-Parteien zu sichern und als Warnung, die staatliche Front der psychologischen Kriegführung gegen uns nicht zu verlassen.

Wenige Stunden nach der Explosion haben bereits sämtliche Staatsschutzmedien ihre einheitlichen Kommentare und die Politiker ihre Propagandablasen fertig.

Auch die BAW meldet sich zu Wort, um in der kurzen Zeit, in der die Wahrheit nicht durchkommt, die Bombe zu benutzen, um sich für die Urteile gegen uns ein bißchen Legitimation unter den Hintern zu stopfen.

Sie haben es auch nötig.

Die Dämonisierung von Guerillas, die Hetze, die Projektion von Terrorismus auf die Guerilla verliert ihre Wirkung, mobilisiert nicht mehr für den Staat. Im Gegenteil, Terror ist der Begriff, der wie Pech an einem System klebt, das nur noch zerstört, unterdrückt und jeder menschlichen Entwicklung im Weg steht.

Wenn der Staatsschutz sagt, 'die Übergänge zwischen Guerilla, militantem Widerstand und Protestbewegung sind fließend geworden' und in der Guerilla kämpfen heute mehr Menschen, die er nicht im Computer hat, dann meint er damit, die totale Kontrolle des gesellschaftlichen Widerstands ist für den Staat schwieriger geworden. Die Umsetzung der Shultz-Linie auf westeuropäische Bedingungen ist die Reaktion darauf.

Die Entwicklung von Widerstand und **oppositionellen Massenbewegungen** gegen alle Erscheinungen der imperialistischen Lebensrealität, und die Rekonstruktion von revolutionärer Strategie durch die Guerillagruppen, die Erfahrung der kämpfenden Front, setzen eine Dialektik von Guerilla, Widerstand und Massenbewegung in Gang, die die Erfahrungen, Fehler und Lernprozesse seit Anfang der 70er Jahre widerspiegelt und neue Möglichkeiten freisetzen kann. Und das vor dem Hintergrund der Vertiefung der politischen, ökonomischen und moralischen Krise des Systems, in der die Massenbewegungen, die für demokratische und emanzipatorische Ziele kämpfen erfahren, daß sie auch ihre Ziele nur integriert in den revolutionären Prozeß, der die imperialistische Macht zerstört, sehen und verwirklichen können.

Diese Perspektive, auch wenn sie erst völlig am Anfang steht, haben die Counterinsurgency-Experten schon Ende 83/Anfang 84 gesehen, weil ihre Wissenschaft hundert Jahre antikommunistische Repression umfaßt. Lochte vom Hamburger Verfassungsschutz schaltete sich genau zum Beginn des Stammheimer Prozesses in den Deal ein, den zwei Gefangene dem Staat anboten: Denunziation bewaffneter Politik gegen Freilassung. Der Staat wußte, daß sich die breite Opposition gegen die Kriegspolitik der NATO nach den Erfahrungen mit dem Staat, und weil es viele ernst meinen, transformieren kann, und da sollte sozusagen 'rechtzeitig' die strategische Seele für diesen Politisierungsprozeß ausgelöscht werden.

Es kam aber anders, weil sich die Linke in der BRD nach den politischen und sozialen Verwüstungen durch den Nazi-Faschismus und den imperialistischen Neuaufbau wieder eine eigene Geschichte erobert hat, die sehr tiefe Erfahrungen enthält und von der sie mit Spaltung und selektiver Unterdrückung nicht mehr zu trennen ist.

Wenn Shultz jetzt - während die Rüstungsprogramme für den Krieg laufen - das Signal für staatlichen Terrorismus gegeben hat, weil der Imperialismus nach innen und außen wieder die konterrevolutionäre Gründlichkeit braucht, wie in Deutschland vor 50 Jahren, dann steht dem aber heute ein verändertes Kräfteverhältnis entgegen.

Brigitte:

Wir wollen zum Schluß noch ein paar Gedanken an die Erklärung vom Dezember dranhängen, weil das, was sich im Moment auf allen Ebenen abbildet, jetzt für eine ganze Zeit die Situation bestimmen wird: ein noch unentschiedenes Kräfteverhältnis mit einer immer schärfer werdenden politischen Polarisierung.

Auf der einen Seite die US-Politik zu Nicaragua, die amerikanische Weltraumrüstung, Shultz und sein Staatsterrorismus, jetzt als offizielle NATO-Doktrin. Dann: Frankreich beantragt die Aufhebung der Rüstungsbeschränkungen für die BRD in der WEU, Thatcher fordert die Beteiligung der Bundeswehr an Interventionen, Mack hat als erster deutscher Saceur-Vertreter über die atomare Planung mitzuentcheiden. Die BRD also auf dem Sprung, selbst wieder offener Aggressor zu sein.

Eine 'realistische Entspannungspolitik', wie Brzezinski sie auf der Basis von Reagans Weltraumprogramm skizziert hat: nach der Fesselung der SU das Kippen der mit ihr verbündeten sozialistischen Staaten - sie ins Abendland zurückholen, sagt Dregger - als Hauptaufgabe der europäischen Säule der NATO. Die Fusion der französischen und westdeutschen Streitkräfte als Bedingung dafür und für das Freiwerden von US-Bodentruppen, die dann in anderen 'Krisenregionen' eingesetzt werden können.

Hand in Hand mit der Weltraumrüstung der run auf das Technologiemonopol als letzte Herrschaftsbastion, das die Entwicklungsländer zum Acker und Garten der imperialistischen Militärmächte machen soll. Arbeitslosigkeit und die Rückkehr der Verelendung in die Metropolen auf lange Sicht, weil die Krise, die Rüstungskosten und die Automatisierung die Politik des 'sozialen Netzes' zunichte machen. Die Kämpfe dagegen, wie der Werftarbeiterstreik in Spanien und der Bergarbeiterstreik in Großbritannien, sind notwendig Existenzkämpfe und werden antagonistisch zur ökonomischen Strategie des Kapitals: Rationalisierung und Austerity-Politik. Sie durchstoßen, wie die Bergarbeiter jetzt, die Grenzen des ökonomischen Kampfs und werden zum politischen Widerstand gegen das System, das ihre Vernichtung diktiert.

Und: der alte Faschismus, wie er wieder da ist.

In Italien läßt Craxi den Kriegsverbrecher Reder raus, gegen den Willen der Leute von Marzabotto, deren Familien er massakriert hat, in Wien begrüßt ihn der österreichische Verteidigungsminister als heimgekehrten Kriegsgefangenen. Die BRD will nicht, daß Reagan am 8. Mai nach Dachau geht - Brandt: 'Im Interesse der heranwachsenden Jugend' - und verhindert es.

Die BRD will nicht, daß Pertini in Straßburg zum 8. Mai redet, weil er gegen die Nazis im Widerstand war, und verhindert es.

Nicht als Problem der BRD, sondern der Natostruktur insgesamt. Sie wollen nicht, daß die Kontinuität von altem und neuem, dem imperialistischen Faschismus begriffen wird, ins Bewußtsein dringt, nachdem sie 40 Jahre alles getan haben, um die Realität der Geschichte unter einer Decke aus Psychologisierung, Fälschung und Antikommunismus zu begraben.

Deswegen darf der 8. Mai nicht der Tag der militärischen Niederlage des deutschen Imperialismus sein, die es ohne den Kampf der Roten Armee, der jugoslawischen Partisanenarmee und ohne den antifaschistischen Widerstand in den besetzten Ländern nicht gegeben hätte, sondern soll in eine antikomunistische Natofeier - '40 Jahre Freiheit in Europa' - umgebaut werden. Der alte Faschismus ist wieder da, weil er nie weg war, nur integriert, verwoben und weiterverwendet in der neuen Machtstruktur nach 45.

Als nach der Barbie-Auslieferung vor 2 Jahren immer mehr Tatsachen an die Oberfläche kommen - die Gestapo-Leute im Dienst von BND und US-Armee, die Nazi-Raketenforscher, die in den USA weitermachen usw. - stellt Brandt sich davor und sagt, man müsse eine 'neue Entnazifizierung' vermeiden. Sie erleben plötzlich, daß die Geschichte nicht tot ist, sondern wieder lebendig und neu verstanden wird aus der Realität jetzt.

In Frankreich ist der Algerienkrieg wieder da, weil der französische Faschismus wieder da ist. Mitterand als Justizminister, der gegen die FLN die Folter befiehlt und erklärt: die einzige Verhandlung ist der Krieg - und Mitterand jetzt, der die baskischen Kämpfer an die Guardia zum Foltern ausliefert.

Der alte Faschismus ist wieder da, weil Faschismus als Herrschaftsform des Kapitals erst dann verschwindet, wenn das Kapitalsystem selbst revolutionär gebrochen ist, und er kommt jetzt hoch und darf anerkannter Teil der imperialistischen Normalität sein, weil es diese Polarisierung gibt, in der die Reaktion alle Kräfte zusammenzieht, in der sie am Ende aller Ideologie und politischen Strategie angekommen sind und nur noch die harte Macht übrigbleibt.

Auf der einen Seite sind sie stark genug, um die Contra in Nicaragua mit der französischen Resistance vergleichen zu können oder erklären zu können,

das NS-System sei humaner gewesen als jedes kommunistische jetzt, weil sie innerstaatliche und zwischenstaatliche Strukturen geschaffen haben, die das halten. Die alten Ressentiments und Widersprüche sind eliminiert im gemeinsamen Interesse der Machterhaltung.

Auf der anderen Seite gibt es ein Bewußtsein an der Basis, das sich gegen diese Strukturen herausgebildet hat, mit ihren Mitteln nicht mehr zu erreichen ist und als politische Kraft für sie nur schwer einschätzbar.

Man kann das auch an der SPD sehen. Nachdem sie gemerkt hat, daß eine kurzfristige Integration der reformistischen Linken nicht drin ist, geht sie auf harten Kurs zum Reformismus - Vogel zur NATO, Vogels Angebot, mit der CDU zusammenzuarbeiten bei den heißen Sachen: Volkszählung und Sozialpolitik. Die Integration der reformistischen Linken ging nicht so einfach voran, wie Brandt 82 mit seiner Losung vom Bündnis links der Mitte noch erwartet hatte, weil die Polarisierung zu weit ist. Die Raketen verschwinden nicht, sondern werden mehr, die Staatsschutzglocke über der Gesellschaft verschwindet nicht, sondern immer mehr Menschen kriegen sie zu spüren, die Verarmungsschraube, die sie angezogen haben, fängt an zu greifen.

Man kann sagen, daß in allem, in jedem Schritt von ihnen, jetzt beides fast gleichgewichtig enthalten ist: die Zusammenziehung ihrer Macht zur Aggression und die Schärfe ihrer politischen Defensive.

Diese Gleichzeitigkeit, also eine im Kern labile Situation, bestimmt die Bedingungen für uns.

Ein Beispiel dafür ist die Weltraumrüstung, von der sie sich versprechen, dann endgültig militärisch das Heft in die Hand zu kriegen, gleichzeitig aber neue Massenmobilisierungen dagegen kommen sehen, die eine andere Qualität als die von 83 haben werden.

Sowohl in der Breite, weil das Reagan-Programm ihnen alle alten Begründungen für die Stationierung wegzieht, als auch und das vor allem in der Qualität der Politisierung. Denn jede Mobilisierung jetzt geht schon von der Erfahrung 83 aus - d.h. die Möglichkeit ist realer und näher als damals, daß sie ihre Initiativen mit denen der Militanten zusammenbringt und in der Einheit des Widerstands handelt.

Oder Nicaragua. Shultz, der sagt: lieber heute als morgen intervenieren, weil es nur immer schwieriger wird, und dagegen die westeuropäischen NATO-Staaten, die dann hier so starken Widerstand befürchten, daß ihnen die NATO auseinanderbricht. Mertes und Moran letzte Woche: 'Die Konsequenzen für den Zusammenhalt der Allianz wären unkalkulierbar.'

Das geht bis zu den Drecksartikeln über Nicaragua, die als Test losgelassen werden. Ob die Leute das schlucken, und wo dann selbst im Spiegel so wütende

Leserbriefe kommen, daß klar ist, daß eine Entsolidarisierungskampagne wie gegen Vietnam nicht nochmal läuft.

Nicht nur, weil viele selbst dort waren und wissen, was stimmt, sondern weil sowas auch mal durch ist im Bewußtsein der Menschen: was Revolution ist und was nicht.

Dieses labile Verhältnis von Offensive und Defensive war auch schon im Sommer 83 aktuell. Auf der einen Seite das feststehende Konzept, auch gegen massenhaften Widerstand die Raketen hierherzubringen, auf der anderen die Unsicherheit, was daraus langfristig entstehen wird.

Es gab da ja auch die panische Kampagne, wo monatelang von den Parteien bis zu den Staatskirchen und Vorzeige-Bundesrichtern alles aufgeboten wurde, um den Leuten einzuhammern, daß Widerstand nur zur Verteidigung von Staat und NATO erlaubt ist, aber nicht dagegen.

Das war der Schreck darüber, daß ohne daß sie es gemerkt hatten Widerstand ein selbstverständlicher Begriff geworden ist, seine Legalität gar nicht mehr die Frage ist, weil seine Legitimität klar ist.

Was auch heißt, daß die alten Isolierungsstrategien gegen die Guerilla und gegen die Militanten immer mehr ins Leere laufen - keiner frißt das mehr, das ist dauernd spürbar, zuletzt im Hs und jetzt nach dem Anschlag in Dortmund. Da schießt nur noch die Reaktion, aber sie trifft nicht mehr. Nach 15 Jahren Kampf sind Tatsachen geschaffen, die nicht umzublasen sind, und Ziel und Inhalt des Kampfs der Guerilla werden schon lange nicht mehr nur theoretisch nachvollzogen, sondern von immer mehr Menschen aus ihrer eigenen Situation heraus verstanden.

Wenn man das jetzt mal zusammenfassen will, kommt es raus auf:

Die 'harte Haltung' auf allen Ebenen als beherrschende Linie imperialistischer Politik - konfrontiert mit einem immer stärkeren, breiten politischen Druck von unten und mit der Wirkung der zunehmenden Gleichzeitigkeit der revolutionären Kämpfe, der Entwicklung der politisch-militärischen Front.

Es gibt ein erstes Einknicken ihrer Offensive: im Libanon, wo ihr Konzept vollständig zerbrochen ist, und genauso in Mittelamerika, wo sie jetzt vor derselben Entscheidung stehen wie vor zwei Jahren: entweder direkt zu intervenieren oder zu verlieren. Die Raketen in Westeuropa haben neuen Widerstand hier gebracht, aber nicht die sozialistischen Staaten auf die Knie geworfen. Die westeuropäische Guerilla hat einen entscheidenden Sprung geschafft. Und weiter, Südafrika, die Westsahara, die Philippinen, Südamerika - sie kommen nicht durch, aber es bleibt unentschieden.

Es ist ein erstes Einknicken und noch kein Einbruch.

Und da sind wir ja genau: daß der nächste Einbruch im Kräfteverhältnis ihr strategisches Projekt Gesamtsystem bricht und damit die Stufe von imperialistischer Herrschaft, die sie historisch brauchen, um sich weiter zu halten.

Also das Projekt, mit dem sie heute offen ihre Zukunft als Kapitalsystem überhaupt verbinden, von der militärischen Übermacht an jedem Punkt der Welt über die unangefochtene Ausbeutung bis zu ihrer faschistischen ideologischen Offensive.

Das macht die Situation jetzt aus und die Schärfe der Auseinandersetzung, die alle Ebenen erfaßt hat und alle Abschnitte.

Es ist dieser strategische Einbruch, um den es jetzt geht und auf den sich der Konflikt zubewegt, ein Einbruch, wie ihn die Oktoberrevolution und dann erst wieder der vietnamesische Befreiungskrieg ausgelöst haben - nur diesmal nicht in einem Land, sondern als gemeinsame Anstrengung aus den Kämpfen an jedem Abschnitt, auf dem dieses System herrscht.

Die Gefangenen sitzen da mittendrin. Das heißt auch, daß sich die harte Haltung als Linie gegen uns nicht ändern wird. Sie wird sich im Zusammenhang ihrer Reaktion auf die Kämpfe draußen immer wieder zuspitzen, wie jetzt im Januar.

Aber auch das politische Problem, das sie mit uns haben, wird schärfer.

Der Hs hat das gezeigt: wo sie dachten, die Solidarität mit den Gefangenen endlich im großen Rahmen um die Ecke gebracht zu haben, war sie stärker da als irgendwann vorher. Und er hat gezeigt, daß die Vernichtungsstrategie gegen die Gefangenen aus Guerilla und Widerstand keine Frage mehr ist, daß sie begriffen ist. Wenn Engelhard sagt, daß Isolationsfolter zum wertneutralen Begriff geworden ist, meint er genau das.

Oder anders: es ist inzwischen nicht nur denen, die uns nahe sind, klar, daß wir hier um unser Überleben als Menschen kämpfen, und zwar als die, die wir sind. Nicht was der Mensch in den imperialistischen Gefängnissen nur noch sein soll: eine Hülle, in die genug zu essen reingestopft wird und die dann vielleicht nach ein paar Jahren Gardinen vor die Gitter kriegt, damit sie nicht mal das mehr realisiert - daß sie eingesperrt ist. Die Unterwerfung unter die alltägliche Pervertierung des Lebens.

Der Hs hat die Zusammenlegungsforderung nicht materiell durchgesetzt, aber politisch. Das ist nach x Jahren Kampf darum und den vielfältigen Mauern, die sie um uns und diese Forderung hochgezogen haben, nicht wenig. Für uns bedeutet es, daß wir jetzt auf einer anderen Basis weiterkämpfen können. Eine Hauptlinie gegen die Zusammenlegung war ja im Hs - und Zeis hat es grade

im Plädoyer hier nochmal gebracht - daß es uns in Wirklichkeit gar nicht drum geht, zusammenzukommen, sondern eine Mobilisierung draußen auf die Beine zu bringen.

So doof das ist, der Zweck ist der alte: die präventive Rechtfertigung für die Öffentlichkeit, nichts zu ändern und so viele von uns wie möglich über die Rampe zu schicken. Es soll suggerieren, nur wenn die Gefangenen endlich tot sind, gibt es draußen Ruhe.

Aber das ist nicht der Punkt, denn damit sind wir in unserer Lage immer konfrontiert.

Drei Sätze dazu:

1. Wir bestimmen unseren Widerstand aus unseren Bedingungen, also denen, der Gefangenschaft. Tatsache ist, daß es aus diesen Bedingungen genauso richtig gewesen wäre, den Hs schon vor einem Jahr anzufangen. Aber so dicht wie alles schon ist, waren die drei Prozesse noch eine Möglichkeit, einige Sachen, an denen uns liegt, zu sagen. In den zweieinhalb Jahren, die wir jetzt im Knast sind, hat die BAW praktisch alle paar Monate einen neuen Schlag gelandet, vom illegalen Infosystem bis im November, wo sie sich Lübeck und Moabit vorgenommen haben, um auch die letzten kleinen Gruppen zu zerschlagen. Noch länger zu warten, wäre falsch gewesen, weil eine Situation auch nicht ewig offen ist. In dem Moment haben wir also angefangen. Es war überreif.

2. Die Guerilla kann ihren Angriff nicht nach der Situation der Gefangenen bestimmen. Sie handelt aus ihren Bedingungen, die an anderen Linien verlaufen als unsere. Ihre Aktion reagiert nicht, sie interveniert in eine bestimmte Entwicklung, um sie voranzutreiben und politisch zu definieren. Wir waren lange genug draußen, um das sagen zu können: die Gefangenen können in ihrem Kampf grundsätzlich nur auf ihre eigene Kraft vertrauen. Alles andere ist politisch unmöglich. Jeder führt seinen Kampf da wo er ist, als Subjekt seiner Situation, und so entscheidet er.

3. Der Widerstand hat unseren HS nicht gebraucht, um anzugreifen. Es war etwas anderes: sie haben mit uns gekämpft. Was da praktisch zusammengekommen ist, war der Politisierungsprozess der letzten Jahre, in dem es darum ging zusammen zu kämpfen, um die Einheit des Widerstands. Nicht der Hs hat eine Mobilisierung ausgelöst - der gemeinsame Kampf ist die Mobilisierung.

Als Gabi jetzt hier war, hat sie gesagt, daß die ganze Linie, auf der der Prozess hier steht, Rädelsführerschaft und Zellensteuerung, durch die praktische Entwicklung des Kampfs überholt ist, und daß das gerade durch die letzten drei Monate nochmal evident geworden ist.

Ja, sie ist kaputt. Auch wenn sie vielleicht noch jahrelang abgespult wird, weil sie nichts besseres haben und sie zum Hetzen brauchen.

Aber die, auf die diese Linie mal ursprünglich gezielt hat, nämlich die, die kämpfen wollen und in der Politik der Guerilla Orientierung suchen, und denen damit gesagt werden sollte: da gibts auch nur das alte - die wissen längst selbst, wie es ist und wie der Kampf läuft: aus ihrer eigenen Praxis. Daraus kommt ihr Verhältnis zu uns, und deswegen ist es selbstverständlich und frei.

Und nochwas anderes ist überholt: das eigentliche Ziel des Prozesses.

Die Konzeption war ja, hier mit einem schönen fetten Urteil einen Paukenschlag hinzusetzen, um zu sagen: so, das wars jetzt, das ist nun das Ende und so gehts jedem, der versucht, hier weiterzumachen.

Also Abschreckung für die Kontinuität des Angriffs.

Daß diese Realität ganz anders aussieht, hat sich schon in den Kommentaren während des Hs durchgezogen: eine starke Fassungslosigkeit, daß die, die jetzt kämpfen, als die RAF anfing, erst fünf, sechs Jahre alt gewesen sein müssen und was das heißt - eben daß es nicht mehr aufhört.

Was im Hs auch nähergekommen ist, ist die Einheit der revolutionären Gefangenen in Westeuropa. In der Solidarität der Gefangenen Genossen in Frankreich, die sich unserem Hs angeschlossen haben, der Gefangenen aus der Grapo, die uns Grüße geschickt haben, und der Erklärung der italienischen Genossen wird das praktisch, was Patsy O'Hara mit seinem Brief an die Gefangenen aus der RAF im Hs 81 wollte: einen ersten Schritt machen zu einem gemeinsamen Kampf. Mit dem Brief wollen wir aufhören. Ich les' ihn jetzt vor.

'Genossen, ich benutze diese Gelegenheit, um meine Unterstützung und Solidarität für euren Hungerstreik um politische Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Ich verfolge euren Kampf schon seit einigen Jahren und hatte immer viel Achtung und Bewunderung für euren Kampf gegen den Imperialismus und gegen das rationale Kapital. Ich glaube, daß wir viel gemeinsam haben, auch ich bin mit meinen Genossen im Hungerstreik um politischen Status. An unserem derzeitigen Gefängniskampf waren in den letzten viereinhalb Jahren 500 irisch-republikanische Sozialisten beteiligt, am Dreckstreik und am Deckenstreik. Wir haben uns geweigert, die Aberkennung des "special category status" (der faktisch dem politischen Status entspricht) hinzunehmen. Während 500 andere Gefangene in den Käfigen von Long Kesh die Rechte des "special category status" hatten, hatte man uns angewiesen, Gefängniskleidung zu tragen und Gefängnisarbeit zu verrichten. Natürlich

(→ z.k. Nr. 3 - Juli '85)